

nende Asphaltstraßen durch den Urwald. Dann kommen verliebte Bilder an einem Fenster. Nele beugt sich heraus, noch halb im Schlaf, und unter dem dünnen Hemd zeichnet sich im Gegenlicht jede Linie des Körpers. Bilder im Auto, am Schreibtisch, im Bett, in der Eisenbahn, eine lange Reihe — — alles in einem Jahr.

Nele hat sich verlaufen. Sie muß weiter, in die Klinik. Es ist sehr mühsam, noch den weiten Weg zu machen. Sie nimmt ein Taxi. Die Straßen sind voller Menschen mit Paketen. Sie hat auch viele Pakete fortgeschickt in rotem und grünem Papier, mit kleinen Tannenzweigen, ganz wie sich das gehört. Unendlich lang sind die letzten Wochen gewesen, seit Christian fort ist, unendlich schwer jedes Glied ihres Körpers, unendlich weit jeder Weg und steil jede Treppe.

Endlich ist Nele im Krankenhaus. Gott sei Dank, sie braucht keine Treppen mehr zu steigen. Eine Schwester bringt sie in den Fahrstuhl. Sie kommen in ein kleines weißes Zimmer, neben dem Bett steht ein leeres Babykörbchen. Der Arzt ist fortgegangen und Nele liegt allein. Sie wundert sich, daß sie keine Angst hat. Sie ist froh, daß Christian nicht bei ihr ist. Zum erstenmal ist sie gern allein. Sie denkt voll Schauder an ihr letztes Zimmer im Berliner Westen, das elegant und schmutzig war. Die Schwaben liefen im Badezimmer herum, und es roch nach feuchter Wäsche und schlechtem Parfüm. Die Schmerzen kommen und gehen regelmäßig in erträglicher Stärke. Nele glaubt zu wissen, wie alles weitergehen wird. Sie zündet die große Kerze an und nimmt einen chinesischen Götzen in die Hand, den Christian ihr vor einem Jahr geschenkt hat. Das Kind soll Christians Augen bekommen und die hellen Haare, die schöne Haut, und vor allem die graden Knochen, breite Schultern und schmale Hüften. Nele ist sehr stolz darauf, daß Christian stark ist und geschickt und mit seinen Händen etwas anfangen kann. Für sie ist das Leben

voller Schwierigkeiten, die Christian nicht kennt. Schwere Möbel und Koffer, widerspenstige Schlösser und elektrische Apparate, Schalterbeamte und Behörden, Reisepässe und Scheckbücher, mit allen diesen Dingen wird er leicht fertig und hilft ihr noch über viele steile Mauern weg, die ihr im Wege liegen.

Die Schmerzen werden stärker. Nele versucht, still zu liegen. Diesmal kann sie dem Glockenläuten nicht entfliehen. Plötzlich wird die Tür aufgerissen. Draußen singen die frommen Schwestern einen Choral, den Kranken zum Trost — — — „Euch ist ein Kindlein heut geboren.“

Die Kerze ist fast heruntergebrannt. Nele hält den kleinen Götzen fest umklammert. Blutige Schmerzen zerreißen den Körper. Sie hat doch gar nicht gewußt, wie es weitergehen wird. Jetzt ist der Arzt wieder im Zimmer und die Schwester. Nele stößt die Aethermaske zur Seite: „Wie oft noch? Wie lange?“ „Drei Minuten. Es ist gleich vorüber.“ Drei Minuten, das ist eine unübersehbare Ewigkeit. Nele wehrt sich nicht mehr gegen den Aether. Tiefes Glockenläuten dröhnt in ihren Ohren. Tausend Lichter tanzen vor ihren Augen. Plötzlich ist sie kühl und schwebend leicht. Sie öffnet die Augen und sieht zum erstenmal ihr Kind. Sofort erkennt sie es und weiß, wie es als alter Mensch einst aussehen wird, wenn sie es nicht mehr wird sehen können.

Die Weihnachtsnacht ist vorüber.

Am andern Morgen steht neben Neles Bett das Babykörbchen. Leise schwanke in dem weißen Mull vier Zweige voller Mandelblüten. Denn in dem Körbchen hat sich das Kind bewegt. Als Nele noch schlief, ist Christian dagewesen und hat die Zweige an dem Körbchen befestigt. Er wird bald wiederkommen, um zu sehen, ob sein Kind an jedem Fuß auch wirklich fünf Zehen hat.

Die Weihnachtstage sind wunderschön und gehen wieder viel zu schnell vorbei.

Hamburg, St. Pauli, 24. 12. 1929. Die Glocken läuten nicht mehr. Es ist spät